



Abenteuer Wildnis

Das Auetal bei Harsefeld



Foto: M. Elsen



Das Auetal bei Harsefeld

Die 32 Kilometer lange Aue, die bei Ahlerstedt entspringt und unter dem Namen „Lühe“ im Alten Land in die Elbe mündet, begleitet im Oberlauf eine der schönsten Landschaften des Landkreises Stade. Mit einer bis zu 1000 Meter breiten Niederung hat sie sich in die Stader Geest eingebettet. 22 Bäche münden im Oberlauf in den Fluss, den Quellen, Röhrichte, Moore, Wiesen und Wälder säumen. Die Vielzahl von Lebensräumen beheimatet eine artenreiche Fauna und Flora: Kraniche kreisen über der Aue, rund 50 gefährdete Pflanzenarten sind zu

finden. In einigen Bächen laichen Forellen. Im 755 Hektar großen Naturschutzgebiet, das einer natürlichen Entwicklung überlassen bleibt und als Überschwemmungsgebiet große Bedeutung für den Hochwasserschutz hat, ist schon bald die Rückkehr des Fischotters zu erwarten. Die Europäische Union hat das Auetal übrigens als „Natura 2000“-Gebiet ausgezeichnet. Auch wenn die Natur hier Vorrang hat, sind Spaziergänger herzlich willkommen. Die Karte auf der Rückseite zeigt die schönsten Touren und interessante Sehenswürdigkeiten.

Leben zwischen Wasser und Wald

Wer an einem stillen Frühsommernorgen auf einer Holzbrücke über der Harsefelder Aue steht erlebt Natur pur: Während sich im langsam strömenden Fluss Laichkräuter hin und her wiegen, wacht eine blau glänzende Prachtlibelle knapp über der Wasseroberfläche gaukelnd über ihr Revier. Aus dem Röhricht ist leise das Lied eines Sumpfrohrsängers zu hören und am Himmel kreist ein Schwarzstorch.

Dass im Tal der Aue langsam wieder Wildnis entsteht und vielleicht schon bald Fischotter und Biber am Fluss leben, ist einem Naturschutzprojekt des Landes Niedersachsen und des Landkreises Stade zu verdanken, das über Jahrzehnte angelegt ist.

Eine Landschaft aus eisigen Zeiten

Ein nur scheinbar langer Projektzeitraum für diese Landschaft, die vor über 100.000 Jahren ihren Ursprung hat, als das Schmelzwasser einer endenden Eiszeit in Richtung Elbe-Urstromtal floss. Die Aue und zahlreiche zur ihr fließende Bäche wie Steinbeck, Tiefenbach und Hollenbeeke, schnitten ihr Tal in den Eiszeitsand ein. Noch heute ist der für eine Geestlandschaft außergewöhnliche Höhenunterschied zwischen Niederung und den bis zu 40 Meter hohen „Bergen“ der Umgebung zu erleben.

Der Mensch verändert das Auetal

Karten aus dem 18. und 19. Jahrhundert lassen erkennen, wie der Mensch in den vergangenen 250 Jahren die Aueniederung in Kultur und Nutzung genommen hat. Auf höher gelegenen Geestlagen entstanden aus Heideflächen Äcker und Forsten.

Der Steinbeck windet sich verwunschen durch den nach ihm benannten Laubwald, in dem auch die seltene Schwarze Teufelskralle wächst. Ein Wanderweg begleitet den Bach.



Foto: H.-J. Schaffhäuser

Die Flussniederung selbst, Grünland ebenso wie Niedermoore, wurden mit einem Grabennetz entwässert und später vielerorts drainiert. Mähwiesen, Vieh- und Pferdeweiden nahmen in der Aueniederung immer mehr Raum ein. Doch eine intensive Landwirtschaft hatte es hier angesichts der wechselnden Wasserstände mit winterlichen Überschwemmungen immer schwer. Ein Landschafts- und Naturschutzgebiet, eingerichtet vom Land Niedersachsen und vom Landkreis Stade, sowie der Kauf von Flächen zu Naturschutzzwecken ermöglichen seit den 1980er Jahren, die letzten Reste der ursprünglichen Lebensräume zu retten.

Nachdem die landwirtschaftliche Nutzung im Auetal großflächig aufgegeben und Entwässerungsgräben zugeschüttet und abgedämmt wurden, sind in der Brachlandschaft auf nassen Böden große Röhrichtbestände entstanden. Andernorts breiten sich Brennnesseln und Disteln aus, bis im Boden die Nährstoffe aufgebraucht sind, die noch aus Zeiten der Bewirtschaftung stammen.

Die wichtigsten Lebensräume

Die Aue – ein freier Fluss

Die Aue und ihre Zuflüsse dürfen sich im Naturschutzgebiet frei ihr Bett suchen. So schlängeln sie in „Mäandern“ durch das Tal und lassen Gleithänge und Steilhänge entstehen, die stellenweise abbrechen. Wirbellose Tiere wie Flohkrebse und Borstenwürmer sowie Larven von Köcherfliegen und Libellen

Schwarzerlen ertragen die stark wechselnden Wasserstände der Auen. Hier bilden sie gemeinsam mit Gelben Schwertlilien einen märchenhaften Bruchwald.



Foto: H.-J. Schaffhäuser



Schon vor 3500 Jahren nutzten Menschen den Rand des Auetals als Viehweide. Wo die Tierdichte nicht zu hoch ist, überleben auch heute Wiesenblumen und Vögel wie der Kiebitz.

bevölkern Boden und Wasser. Aale, Hechte, Weißfischarten, aber auch Flundern, Forellen, Lachse und Neunaugen leben in der Aue. Ihnen wird das Leben erschwert, weil Sand aus benachbarten Ackerflächen der Geest in Fluss und Bäche gespült wird und die Laich- und Nahrungsgründe überdecken.

Quellen

Nicht aus sprudelnden, Durst stillenden Quellen wie im Gebirge tritt das Wasser vielerorts am Hang der Aueniederung aus. Es handelt sich hier um Sickerquellen, die das umgebende Gelände zu einem Sumpfareal werden lassen – oft begleitet von einem unscheinbaren Blütenpflänzchen, dem Milzkraut. Die Auetal-Quellen tragen zum Wasserhaushalt ebenso bei wie zur Nährstoffversorgung der Umgebung.

Bruch- und Auwald

Im Bruchwald ist es auch im Sommer so morastig, dass die Gummistiefel stecken bleiben. Aber es gibt eine Baumart, die auch in diesem Boden Wurzeln schlägt: die Schwarzerle. Mit speziellen Luftöffnungen versorgt sie ihre Wurzeln mit Sauerstoff. Ein seltener, sehr hübscher Vogel der Bruchwälder ist der schwarz-gelbe Pirol, der nach seiner auffälligen Stimme benannt ist. Als besonders wertvoll gelten die seltenen Erlen-Eschenwälder. Im Gegensatz zum Bruchwald ist ein Auwald nur zeitweise überflutet. Auch daran haben sich Baumarten, insbesondere verschiedene Weidenarten angepasst. Ihre weichen, biegsamen Äste brechen auch bei einem Auehochwasser nicht ab. Für Weidenkörbe, Zaun- und sogar Hausbau haben sich Menschen diese Eigenschaft früher zu Nutze gemacht.

Röhrichte

Schilf (auch Reet genannt) ist mit bis zu 4 Metern Höhe das größte und auffälligste Gras. Es befestigt die Ufer der Aue



Foto: H.-J. Schaffhäuser

durch ihre wurzelähnlichen Stängel – die Rhizome. Außerdem filtern die Stängel das durchströmende Wasser. Röhrichte werden aber von weiteren Pflanzenarten gebildet, so vom schilfähnlichen Rohrglanzgras und dem bekannten Rohrkolben (Bultenpferde). Röhrichte dienen nicht nur als Brutgebiet für danach benannte Vogelarten wie Rohrammer, Rohrweihe, Rohrdommel und verschiedene Rohrsängerarten. Auch im Inneren der Halme haben sich Insektenlarven eingenistet.

Grünland und Niedermoor

Artenreiches Grünland, also Wiesen und Weiden, stehen ebenfalls auf der Wunschliste des Naturschutzes. Sie sind besonders wertvoll, wenn sie nicht gedüngt, nur zwei- bis dreimal im Jahr gemäht oder mit wenigen robusten Tieren beweidet werden. So kommen Wiesenschaumkraut und Kuckuckslichtnelke sowie Wiesenbrüter wie Kiebitz und Brachvogel zu ihrem Recht.

Uferstauden

Auffällige Blumen an Aue, Bächen und Gräben im Grünland bilden Uferstaudenfluren. Zu ihnen gehören Mädesüß, Weidenröschen und Gilbweiderich, die mit ihrer Farbenpracht viele Insekten anlocken. Da lassen Vogelarten wie Feldschwirl und Braunkehlchen nicht lange auf sich warten. Aber auch Libellen durchstreifen die Uferstaudenfluren bei der Jagd.

Wälder

Die an den Talrändern der Aue vorkommenden naturnahen Wälder mit unterschiedlichen Anteilen von Buchen, Hainbuchen und Eichen gelten als besonders schutzwürdig. Eindrucksvoll ist eine Wanderung durch den Steinbeck-Forst, einen historisch alten Waldstandort. Hier leben Schwarzspecht und Hohltaube.

Flora

Die Gelbe Teichrose auf offenen Gewässern, Sumpfdotterblumen und Schlangenknöterich im Grünland, Waldmeister im Forst, Milzkraut an Quellen, Geflecktes Knabenkraut im Moor, Sumpffarn im Tiefenbachtal, Mädesüß am Grabenrand – die Liste der sehenswerten Pflanzen aus dem Auetal ist lang. Allein 47 gefährdete Gefäßpflanzenarten entdeckten Ende der 1980er Jahre Fachleute im Gebiet, darunter die Schwarze Teufelskralle. Eine Pflanzenart macht den Naturschutzexperten Sorgen, weil sie sich zu stark ausbreitet: Das Indische Springkraut, ein hübsches Gewächs mit rosa Blüten, das Anfang des 19. Jahrhunderts als Zierpflanze nach Europa eingeführt wurde, breitet sich entlang der Gewässer aus. Es bildet flächendeckende Bestände, in der heimische Arten nicht bestehen.

Fauna

Wirbellose: 31 Libellenarten, 14 Heuschreckenarten, 25 Tagfalterarten und 83 räuberische Laufkäferarten sind Ende der 1980er Jahre im Auetal entdeckt worden. Vergleichsuntersuchungen darüber, wie sich die Zahlen entwickelt habe, liegen nicht vor. Sie zeigen aber, welches Artenspektrum im Auetal möglich ist.



Foto: C. C. Schmidt



Foto: Pitopia, B. Winkler 2013

Oben: Laubfrosch.
Unten: Schwarzstorch

1988 auf der Bestandsliste: Bergeidechse, Blindschleiche, Ringelnatter und Kreuzotter. Sie dürften auch heute hier vorkommen. **Vögel:** 24 Arten der Roten Listen, darunter Eisvogel, Neuntöter, Ortolan und Hohltaube registrierten Ornithologen im Auetal. Auch Schwarzstörche, Weißstörche und vermehrt

Kraniche suchen im Gebiet nach Nahrung oder brüten in der weiteren Umgebung. **Säugetiere:** Von den seinerzeit 26 erfassten Säugetierarten (5 Insektenfresser, 3 Fledermausarten/aktuell 8, Hase und Wildkaninchen, 9 Nagetiere, 7 Raubtierarten, 1 Paarhufer) sollen nur zwei Arten stellvertretend genannt werden. Die Europäische Wasserspitzmaus gehört zu den am Wasserrand lebenden Höhlenbewohnern und kommt im Steinbeck- und Tiefenbachtal vor. Die für Laien unscheinbare Art gilt als gefährdet. Wasserspitzmäuse schwimmen und tauchen sehr gut. Sie ernähren sich von Wasserinsekten, Schnecken und auch kleinen Fischen. Die meist bis 15 Zentimeter lange Wasserspitzmaus ist eines der wenigen giftigen Säugetiere der heimischen Fauna. Mit ihrem Biss tötet sie Tiere bis zur Größe von Artgenossen.

Wann der Fischotter an der Aue wieder auftauchen wird, ist fraglich. Während dieser Wassermarder an den Nachbarflüssen Este und Schwinge in jüngster Zeit offenbar wieder für Nachwuchs sorgt, ist er an der Aue noch nicht gesichtet worden. Allerdings sind es sehr heimliche Tiere. Ende der 1980er Jahre waren Wassermarder noch regelmäßig an der oberen Aue, an Hollenbeeke, Steinbeck und Tiefenbach zu beobachten.

Oben: Eisvogel.
Unten: Baldrian.

Oben: Wasserspitzmaus.
Unten: Sumpfdotterblume



Foto: H.-J. Schaffhäuser



Foto: B. Liedtke



Foto: M. Müller



Foto: Jougou, Pixelio.de

Herzlich willkommen im Harsefelder Auetal

Diese Informationsbroschüre begleitet Sie bei einem interessanten Ausflug in das Auetal bei Harsefeld. Um die Natur und die Landschaft dauerhaft zu schützen und für die Erholung nutzen zu können sind nur wenige Regeln zu beachten:

- Hunde dürfen nicht unangeleint laufen gelassen werden, in den Naturschutzgebieten „Aueniederung und Nebentäler“ und „Frankenmoor“ ganzjährig, in der übrigen freien Landschaft in der Zeit vom 1. April bis 15. Juli.
- Das Zelten, Lagern und das Feuer machen ist in den Schutzgebieten verboten.
- In den Naturschutzgebieten „Aueniederung und Nebentäler“ und „Frankenmoor“ dürfen die Flächen außerhalb der Wege nicht betreten werden.
- **Die Wanderwege gehören teilweise privaten Grundeigentümern. Es wird deshalb um ein besonders rücksichtvolles Verhalten gebeten.**

Informationen

Landkreis Stade, Naturschutzamt

Am Sande 4 · 21682 Stade

Ansprechpartner: Helmut Bergmann · Telefon: 04141 – 12 934

E-Mail: naturschutzamt@landkreis-stade.de

Samtgemeinde Harsefeld

Herrenstraße 25 · 21698 Harsefeld

Touristinfo im Rathaus · Telefon: 0 41 64 - 88 71 35 oder 0 41 64 - 88 71 32

E-Mail: stadtmktg@harsefeld.de, touristinfo@harsefeld.de

Impressum

Herausgeber: Landkreis Stade, Naturschutzamt

Layout und Gestaltung: simonsdesign, www.simons-design.de

Text: May-Britt Müller

Druck: Druckservice Lamken, Oldenburg

Titelbild: H.-J. Schaffhäuser

©: Dezember 2014 – Landkreis Stade, Naturschutzamt

Historische Karte: Quelle: Auszug aus der Kurhannoverschen Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts, Blatt 13, Stade, Original-Maßstab 1:25.000

Togografische Karte: Quelle: Auszug aus den Geobasisdaten der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung, Auszug aus der DTK 25, bzw. Auszug aus den digitalen Orthophotos, © 2014



Gefördert durch:



EUROPAISCHE UNION
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung



Natur erleben in
Niedersachsen

Mehr über Naturerlebnisse in Niedersachsen:
www.natur-erleben.niedersachsen.de



Schätze des Bodens, Burg und Kloster

Ganz Norddeutschland war vor 250 Millionen Jahren von Ausläufern eines großen Meeres bedeckt. Das Salz dieses ehemaligen Meeres liegt heute als 4.500 Meter mächtiger Salzstock unterhalb der Gemeinden Harsefeld und Bargstedt – heute vom Unternehmen Dow als Sole gefördert für die Chlorproduktion im Werk an der Elbe.

Zur Saale-Kaltzeit vor etwa 150.000 Jahren überzogen flächendeckende Eismassen diese Region. Riesige Gletscher schoben sich aus Skandinavien kommend nach Norddeutschland. Als die Temperaturen anstiegen, hinterließen die Schmelzwässer tiefe Abflussrinnen im Boden und ein stark ausgeprägtes Relief mit großen Höhen und Tiefen. Im Laufe der Jahrtausende trugen Wind und Wetter die einst steilen Hänge zu seichten Hügeln ab. Noch vor 8.000 Jahren dominierten hier Eichen,

Ulmen, Linden und Erlen. Seit etwa 2.000 Jahren breitet sich die Buche aus. Erst vor gut 6.000 Jahren, in der Steinzeit, begann der Mensch diesen Landstrich zu verändern: Ackerbau und Viehzucht lösten das Jagen und Sammeln ab. Die sesshaften Menschen der Trichterbecherkultur rodeten Waldgebiete für den Ackerbau und betrieben Waldweidewirtschaft. In dieser Zeit entstanden die frühesten Zeugnisse menschlicher Architektur in unserem Raum: Imposante Großsteingräber wurden errichtet, in deren Kammern man die Verstorbenen zusammen mit Beigaben bestattete. Solche Anlagen lassen sich heute entlang des Wanderweges „Nekropole Daudieck“ (Totenstadt) besichtigen. Dort befinden sich außerdem einige eindrucksvolle Grabhügel aus der Bronzezeit. Weitere gut erhaltene Grabmonumente dieser Zeit sind in der Region erhalten.



Foto: M. Müller



Foto: C. Kohrs

Oben: Grabkammer eines jungsteinzeitlichen Langhügels. Die Grabkammer war mit Erde und Heideplaggen belegt, so dass ein länglicher Hügel entstand.

Links: Die „Kurhannoversche Landesaufnahme“ von 1764/66 zeigt das Auetal bei Harsefeld als grünes Band in der Landschaft, umgeben von einigen Ackerflächen, viel Heide auf den Anhöhen und recht wenig Wald.

Rechts: Vom ehemaligen Benediktinerkloster Harsefeld zeugen noch die heutige St. Marien- und Bartholomäi-Kirche sowie das Ausgrabungsgelände mit dem komplett freigelegten Grundriss nördlich der Kirche.

Fundstücke aus den Gräberfeldern bei Issendorf und Bargstedt aus der Vorrömischen Eisenzeit (zwischen 600 vor Christus bis Christi Geburt) belegen die Herstellung und kunstvolle Verarbeitung von Eisen durch die Germanen. Für die Verhütung von Eisen aus Raseneisenerz wurden die umliegenden Wälder für das Brennholz ausgebeutet. Das Urnen-Gräberfeld bei Bargstedt offenbart eine Entdeckung: Über 600 Jahre lang wurden hier überwiegend Frauen, Kinder und Jugendliche beerdigt. Die Männer fanden ihre letzte Ruhestätte in Harsefeld auf dem „Wullbarg“. Aus dem im Auetal reichlich vorhandenen Ton stellten die Germanen Urnen in vielen Formen und Mustern her.

Das Auetal im Mittelalter

Im 10. Jahrhundert baute das Grafengeschlecht der Udonen eine Burg in Harsefeld. Später verlegten die „Stader-Harsefelder Grafen“ ihren Wohnsitz nach Stade. Doch in Harsefeld gründeten sie zur Sühne eines Mordes ein Benediktinerkloster – das erste Kloster im heutigen Landkreis Stade. Es war von 1102 bis 1647 ein geistiges und kulturelles Machtzentrum im

Elbe-Weser-Dreieck und dem Papst direkt unterstellt. Mit Gründung der Klöster in der Region begann eine bis heute anhaltende Bewegung: das Pilgern. Mehrere Pilgerwege führten und führen durch Harsefeld und Bargstedt, wobei sie die Aue an besonders seichten Stellen, an sogenannten Furten, querten. Diese Wege wurden jedoch nicht nur von Pilgern sondern natürlich auch von Händlern und Soldaten genutzt. Es waren mittelalterliche Fernwege.

Wirtschaftlich agierte das Kloster sehr erfolgreich. Es legte Teichflächen zur Fischzucht an, betrieb eine eigene Ziegelei und Wassermühlen an der Aue. Die Mönche nutzten den tonigen Boden am Mühlenberg, wo sie Ziegel und Dachpfannen für den Bau des riesigen Klostergebäudes in einer offenen Feldbrennerei brennen ließen. Wie lange diese Ziegelei bestand, ist unbekannt. Ende des 18. Jahrhunderts nahm die „Herrschaftliche Ziegelei“ die Ziegelproduktion in direkter Nähe der alten Ziegelei am heutigen Issendorfer Weg auf. Durch den verheerenden Stadtbrand in Hamburg schnellte der Bedarf an Ziegeln ab 1842 in die Höhe. 1885 produzierte die Ziegelei am Issendorfer Weg zwei Millionen Ziegelsteine im Jahr. Weitere Ziegeleien entstanden, lippische Wanderarbeiter wurden beschäftigt. Noch 1895 arbeiteten 60 bis 70 Arbeiter in einer Ziegelei. Mit Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 wurden die Arbeiter eingezogen und der Betrieb der Ziegelei eingestellt.

Klosterpark und Museum Harsefeld

Um 969 ließ sich das Grafengeschlecht der Udonen (Stader-Harsefelder Grafen) in Harsefeld am Rellerbach, einem wichtigen Zulauf der Aue, nieder. Nur hundert Jahre später siedelten sie nach Stade um, bauten jedoch ein Stift und später ein Kloster in Harsefeld. In den 1980er Jahren gruben Archäologen die Fundamente des ehemaligen Benediktinerklosters aus, das von 1102 bis 1648 zu den geistigen Machtzentren Norddeutschlands zählte. Im Laufe der Jahrhunderte verfiel jedoch ein großer Teil der Klosteranlage. Nachdem die Archäologen des Landkreises Stade die Fundstücke archiviert hatten, ließen sie die Fundamente des Kreuzgangs und die Mauern in einem Meter Höhe wieder aufmauern – als sichtbares und begehbares Bodendenkmal. Gleichzeitig ließ der Flecken Harsefeld in den 1990er Jahren rund um Museum und Kirche den Klosterpark durch Landschaftsarchitekten anlegen. Zwischen 2006 und 2009 ist der Klosterpark in zwei Bauabschnitten modernisiert und bis zu den Klosterteichen als Klostermeile erweitert worden. Zahlreiche Sichtachsen auf Teiche, Wasserläufe und Holzbrücken, neue Wegeführungen und Sitzplätze prägen den etwa fünf Hektar großen Landschaftspark. Naturräumlich verbindet der Klosterpark Sumpfwiesen, einen alten Erlenbruchwald, den Rellerbach, umfangreiche Baumbestände und die von Mönchen angelegten Klosterteiche mit dem historischen Klosterareal und seinen denkmalgeschützten Gebäuden. 2013 war der Klosterpark Harsefeld Partnerprojekt der internationalen Gartenschau Hamburg.

Klosterpark Harsefeld:
Moderne Gartenarchitektur trifft auf archäologisches Kleinod.



Foto: M. Elsen

Der Naturschutz hat im Auetal viele Akteure

Der Schutz der Natur hat im Auetal Tradition und viele Akteure. Schon in den 1930er Jahren begann der Staat per Verordnung Landschaftsschutzgebiete, später Naturschutzgebiete auszuweisen (siehe Tabelle). Seit 1980 umfasst das Landschaftsschutzgebiet Auetal fast die gesamte Niederung zwischen Doosthof und Horneburg, die Talhänge, Bachtäler und Waldflächen wie den Steinbeck Forst. Die Verordnung schützt vor allem zunächst das Landschaftsbild, während die Naturschutzverordnung von 1997 noch genauere Nutzungsaufgaben für das 719 Hektar große Reservat enthält. Die Europäische Union zeichnete das Gebiet nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) 2004 als „Natura 2000“-Gebiet aus und forderte noch strengeren Schutz. 10 ökologisch bedeutsame „FFH-Lebensraumtypen“ und „FFH-Arten“ wie Lachs und Fischotter veranlasste die EU zu ihrer Bewertung.

Chronik

1938	Schutz Landschaftsbestandteile Steinbeckgrund	
1938	Schutz Landschaftsbestandteile Tiefenbach und Auetal	
1949	Schutzverordnung Daudieck	
1980	Landschaftsschutzgebiet Auetal	1.956 ha
1997	Naturschutzgebiet Aueniederung und Nebentäler	719 ha
2004	Natura 2000-Gebiet der EU (nach der FFH-Richtlinie)	

Die Naturschutzbehörden Landkreis Stade und NLWKN für das Land betreiben im Auetal ökologisches Flächen-Management. Im Steinbeckforst verfolgt das Forstamt Harsefeld zusätzlich das Ziel der „Langfristigen Ökologischen Wald-Entwicklung“ (LÖWE). Bis Ende 2014 hat die öffentliche Hand im Auetal 240 Hektar Flächen für den Naturschutz gekauft. Auf diesen

Flächen soll auf Dauer unter natürlich wechselnden Wasserstandsverhältnissen und weitgehender Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung „Wildnis“ entstehen. Dazu lassen die Naturschutzbehörden alte Ent-

Naturnaher Gewässerrand: Totholz hat für viele Insekten und höhlenbewohnende Vögel eine große Bedeutung.



Foto: H. Kordländer

Sportfischer engagieren sich an der Aue erfolgreich für die Wiederansiedlung der Wanderfische.

wässerungsgräben abdämmen und Drainageleitungen kappen. Hybridpappeln werden gefällt, damit sich landschaftstypische Gehölze wie Weiden und Erlen in den Auen wieder ansiedeln. Im Raum Ruschwedel hatte der Landkreis Stade bereits vor vielen Jahren Teiche gekauft und als Lebensraum für den Laubfrosch hergerichtet. Der Naturschutz profitiert außerdem von „Kompensationsflächen“. Für Flächenverbrauch beim Bau von Wohngebieten und Straßen durch die öffentliche Hand oder beispielsweise für die Einrichtung des Solebergwerks der Dow in Ohrensen mussten nach Naturschutzrecht bisher insgesamt 75 Hektar Ausgleichsflächen gekauft werden, die für Naturschutzzwecke im Auetal zur Verfügung stehen. Nicht zuletzt spielt privates Engagement beim Naturschutz rund ums Auetal eine wichtige Rolle. Seit der Bau eines Fischaufstiegs in Harsefeld 1995 den Wanderfischen das Leben erleichtert, hat der Sport-Angler-Verein Harsefeld (SAV) sich verstärkt um die Wiederbesiedlung des Flusses und der Bäche mit Fischarten aus der Lachsverwandtschaft verdient gemacht (Nachzucht von Jungfischen, Anlegen von Kiesbänken zum Laichen). Für den Schutz der zurzeit mindestens 8 Fledermausarten im Auetal setzt sich die Ökologisch-Fledermauskundliche Arbeitsgemeinschaft ein. Bei Issendorf baute die Öflag ein Fledermaus-Winterquartier. Dem Engagement der Jägerschaft ist es zu verdanken, dass der in den 1930er Jahren trockengelegte Bargstedter See heute wieder ein Anziehungspunkt für eine Vielzahl von Wasser- und Röhrichtvögeln ist. Ziel des amtlichen und privaten Naturschutzes ist es unter anderem, Lebensräume zu erhalten, die einer Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten eine dauerhafte Heimat bieten, und diese Lebensräume in der Region zu vernetzen.

Wildnis in den Auen

Auch wenn die Nutzung im Auetal-Naturschutzgebiet bereits heute weitgehend aufgegeben und „Wildnis“ im besten Sinne auf einigen Flächen bereits zu finden ist, gibt es für den Naturschutz in den nächsten Jahren noch viele Ziele. Das zeigt eine Zeitreise in die Zukunft:

- Aue und Nebenbäche sind naturnah. Gehölze säumen die Ufer.
- Die Wassergüte-Karte zeigt die Qualitätsstufe 1 bis 2 (gering belastet).
- Otter und Biber sorgen in der Aue wieder für Nachwuchs – sichere Straßenübergänge für beide Arten.
- Wanderfische wie Neunaugen, die Lachs-Verwandtschaft und Flundern können ungehindert von der Nordsee bis zu den Bachquellen gelangen.
- Schwarzstorch und Kranich finden Ruhezone.
- Sand- und andere Nährstoffe von benachbarten Agrarflächen werden außerhalb des Gebietes aufgefangen – die Folge sind natürliche Bach- und Flussböden und ein Ende von Algenblüten.
- Bruchwälder und die Wälder im Übergang zur Geest haben sich naturnah entwickelt.
- Die größten intakten Quellbereiche im Landkreis Stade sind wieder hergestellt und nachhaltig geschützt.
- Die Hochmoore im Einzugsgebiet sind renaturiert und zeigen wachsende Torfmoosbestände. Sie wirken ausgleichend auf den Wasserabfluss und dienen als Kohlendioxid-Speicher dem Klimaschutz.
- Das Grünland des Tals ist an den Rändern artenreich.
- Die Niederung ist ein Wildnis mit wechselndem Wasserstand (Überschwemmungsgebiet).

Fischotter sind im Landkreis Stade selten geworden. An der Aue stehen die Chancen gut, dass die Wassermarder wieder für Nachwuchs sorgen.



Foto: S. Arndt

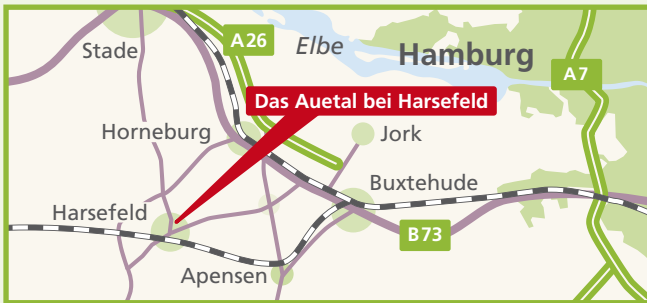


Foto: H.-J. Schaffhäuser

Auf geht's ins Harsefelder Auetal

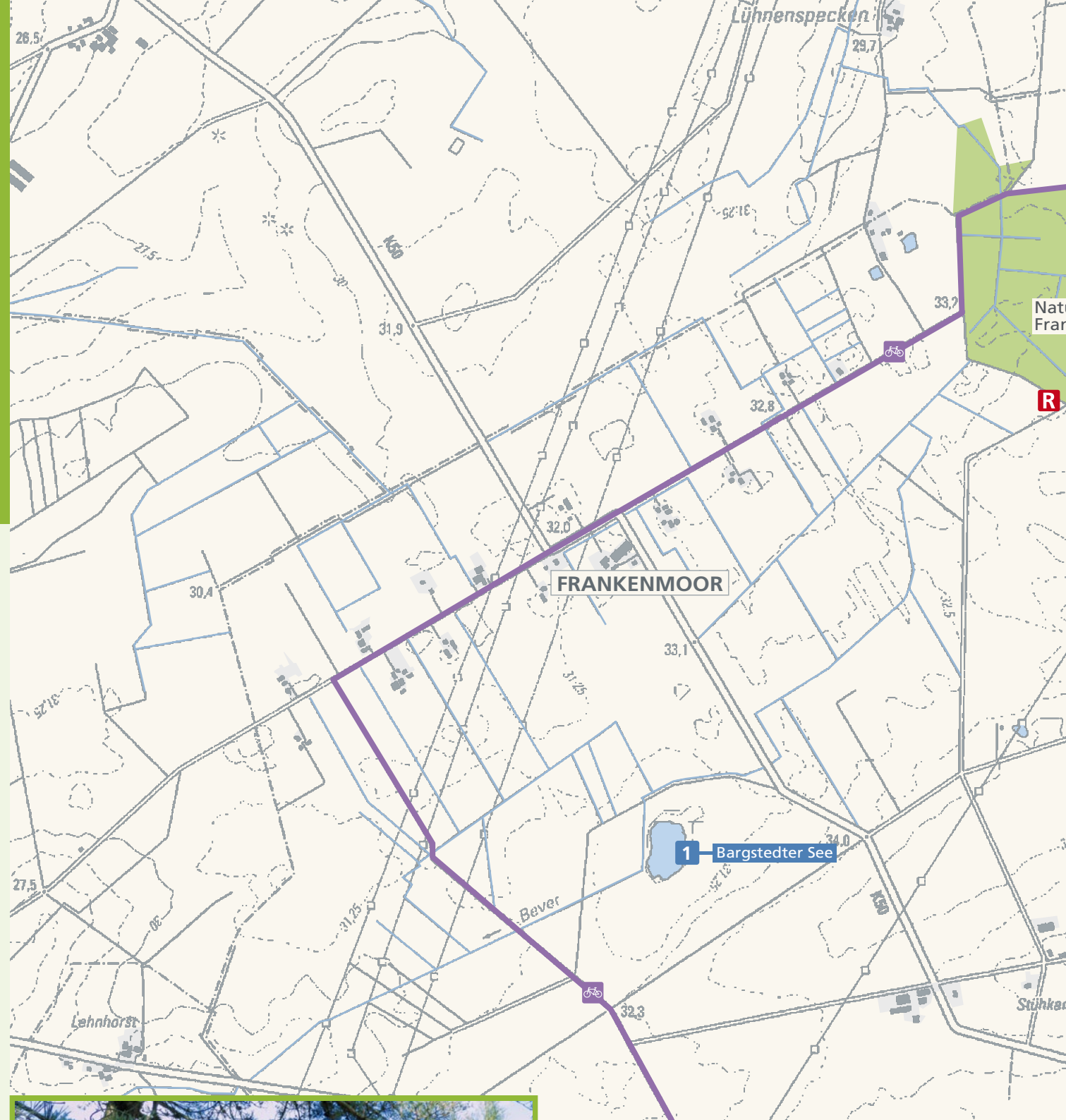
Das Auetal von seiner schönsten Seite kennenlernen – dazu will diese Karte mit vielen Informationen einladen. Ein Spaziergang über die Stege und Wege des Auetalpfades ist zu jeder Tages- und Jahreszeit ein Erlebnis. Eine Wanderung durch das Steinbecktal lässt das Herz der Wald- und Bachliebhaber höher schlagen. Auf der Karte eingetragen sind viele besonders interessante Punkte der Region. Ein Picknick mit Kindern an der Walkmühle bleibt unvergessen. Den Duft der Heide können Radwanderer im Frankenmoor genießen und wer noch nie Jungstörche gesehen hat, kann sich im Frühling die Horste in Bargstedt und Harsfeld mit dem Fernglas anschauen. Einen Überblick über die Vielfalt des Auetals verschafft der Steckbrief unten.

Steckbrief Auetal



Geographie und Lage: Die Aue/Lühe ist ein 31,5 km langer linker Nebenfluss der Elbe im Landkreis Stade (Niedersachsen) in den Samtgemeinden Harsefeld, Horneburg und Lühe. Die Aue durchzieht die Stader Geest 18 Kilometer von Ahrensmoor (Quelle 43 m über NN) bis Horneburg. (Unterhalb der Geest in der Marsch des Alten Landes heißt der Fluss Lühe und steht unter Tideeinfluss).

Archäologie: 5000 Jahre alte Siedlungsspuren, bronzezeitlicher Grabhügel, Königsgrab mit 25 Metern Durchmesser, eisenzeitliches Urnen-Gräberfeld Issendorf (245 Beisetzungen) und Bargstedt, Issendorfer Gräberfeld auch aus der Völkerwanderungszeit und Mittelalter (4.–6. Jahrhundert), mittelalterliche Furten über Aue und Nebenbäche. Relikte Harsefelder Burg/Stift/Benediktinerkloster



(10. – 17. Jahrhundert) mit Teichanlagen.

Nutzung: Zehn Siedlungen der Samtgemeinde Harsefeld (über 20.000 Einwohner) grenzen an das Auetal, Landwirtschaft (Grünland, Acker), Forstwirtschaft, Tourismus und Naherholung. Im Naturschutzgebiet großflächige Brache (Wildnis) und natürliches Überschwemmungsgebiet (Hochwasserschutz). Im Talrandbereich 72 überwiegend historische Fischteiche und aufgegebene, mit Wasser gefüllte Ziegeltonabbaustätten; Gewerbebetriebe und industrielle Salzförderung im Geestbereich.

Natur und Landschaft: Die Aueniederung ist mit einer Breite von bis zu 1000 Metern in die Stader Geest eingebettet. Quellsümpfe am Geesthang der Niederung. 22 Nebengewässer (II. Ordnung), darunter naturnahe Bachtäler zur Aue (Einzugsgebiete: Hollenbeeke, Tiefenbach, Steinbeck). Röhrichte, Bruch- und Auwald, Grünland mit Feuchtwiesen, Wälder (Forst an der Steinbeck mit bedeutenden Altholzbeständen), Nieder- und Hochmoore.

Fauna (Beispiele): Wirbellose: Wildbienen, 25 Tagfalter- und etwa ebenso viele Nachtfalter-Arten der Roten Listen, 31 Libellenarten, 14 Heuschreckenarten (5 Rote Liste), 83 Laufkäferarten (Zahlen von 1988). Wollhandkrabben von der Elbe einwandernd. Zahlreiche Spinnenarten. Vogelarten: Eisvogel, Kranich, Fischadler (Nahrungssuche), Rohrweihe, Hohltaube, Pirol, Bekassine, Weißstorch, Schwarzstorch, Braunkehlchen, Neuntöter, Rohrammer, Rohrsängerarten. Fische: Aal, Meerforelle, Bachneunauge, Flunder. 10 Amphibienarten (Laubfrosch), 4 Reptilienarten (Ringelnatter). 29 Säugetierarten: Wasserspitzmaus, Fledermäuse (Breitflügel-, Wasser-, Zwergfledermaus), Bisam, Rehwild, Fuchs, Marder-Arten. Fischotter halten sich zeitweise im Landkreis Stade auf. Eine Wiederbesiedlung des Auetals ist noch nicht sicher nachgewiesen.

Flora (Beispiele): 47 Pflanzenarten der Roten Listen. Schlangenkönöcherich, Sumpfdotterblume, Mädesüß, Blutweiderich, Ährige Teufelskralle, Gelbe Teichrose, Milzkraut, Knabenkraut, Baldrian. Eingeschleppt: Indisches Springkraut (violett blühend) verdrängt teilweise die heimische Vegetation.

Naturschutz: Naturschutzgebiet Aueniederung und Nebentäler (14 km Länge, 755 Hektar) zwischen Kakerbeck und Horneburg (NSG LÜ 216) seit 1997. Europäisches Natura-2000 Gebiet seit 2004: FFH-Gebiet nach Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie- EU-Code 2522-301) von 751 Hektar Größe. Ehrenamtliche Artenschutzmaßnahmen für Wanderfische durch Sportfischer (Anlegen von Kiesbetten, Besatzmaßnahmen und Nachzucht von Forellen) sowie Naturschutzbehörden (Fischaufstieg Harsefeld 1995). Biotop-schutzfläche Bargstedter See initiiert von der Landesjägerschaft.



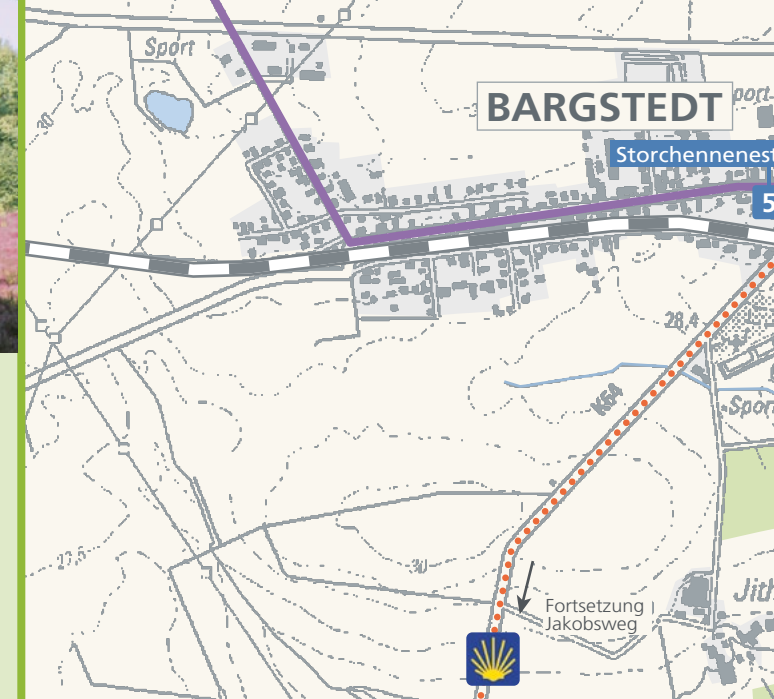
Foto: C. G. Schmidt

Heideblüte im Frankenmoor

Frankenmoor

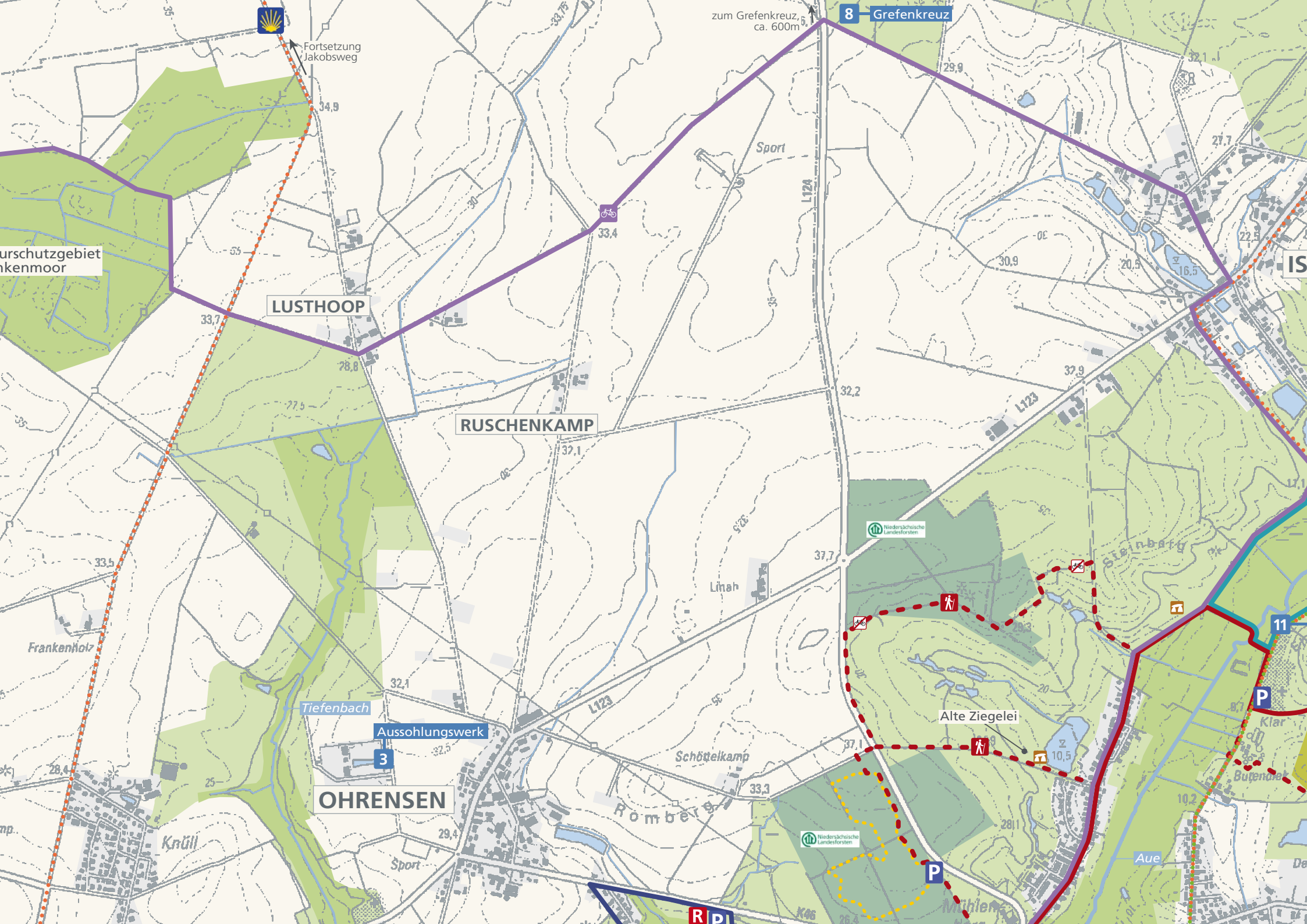
2015 ist es erst 200 Jahre her, dass die Siedlung Frankenmoor gegründet worden ist. 20 Siedler zogen damals in die unheimliche Wildnis zwischen Bargstedt und Wedel. Jeder bekam rund zehn Hektar (40 Morgen) Land von König Georg III. von Hannover geschenkt. Denn schon seit Jahren schwelte zwischen den Bewohnern der benachbarten Geest ein Streit um Weidegründe für die Schafe und einen im Moorboden verborgenen Schatz: den Torf. Wo Brachvogel und Kreuzotter sich wohl fühlten, war der Bodenschatz aus abgestorbenen Pflanzen unter Heide und Moosen zu finden. 12 Mark Einkommen brachte das Fuder Torf ums Jahr 1890, sofern er nicht im eigenen Ofen verbrannt wurde. Heute spielt der Torfabbau im Frankenmoor keine Rolle mehr. Bekannt sind hingegen die Moorkartoffeln des Dorfes.

Zwar stehen 102 Hektar des 5000 Jahre alten Hochmoores seit 1997 unter Naturschutz. Doch das Frankenmoor leidet noch heute unter der Entwässerung früherer Zeiten und das wunderschöne Leuchten der Besenheideblüte im August trägt. Das Moor besteht vor allem aus Birken-Kiefern-Moorwäldern, die auf dem austrocknenden Torfkörper wachsen. Damit Kraniche heimisch werden, der Moorfrosch wieder Balzgewässer bekommt, Moorkiefern und Orchideen wachsen, muss im Naturschutzgebiet dringend Wasser, der „Lebenssaft des Moores“ angestaut werden. Intakte Hochmoore mit Schwinggrasen aus Torfmoosen spielen auch eine wichtige Rolle beim Klimaschutz, weil sie Kohlendioxid speichern. Übrigens: Vor 250 Jahren gab es im heutigen Landkreis Stade 94 Quadratkilometer Hochmoore. Davon sind heute nur noch 15 Quadratkilometer als Naturschutzgebiet erhalten.



Legende

	Landschaftsschutzgebiet		Bemerkenswertes
	Naturschutzgebiet		EVBS Bahnhof
	Niedersächsische Landesforsten		Bahnstrecke
	Gemeindewald		Touristinfo
	Gewässer		Parkplatz
	Klostermeile		Rastplatz
	Trimm-Dich-Pfad		Für Radfahrer nicht geeignet
	Naturlehrpfad		Kirche, Kloster
	Rundweg Daudieck		Campingplatz
	Mönchsweg, Radfernweg		Freibad
	Jakobsweg, Fernwanderweg		Eissporthalle
			Urgeschichtlicher Grabhügel



Fortsetzung
Jakobsweg

zum Grefenkrenz,
ca. 600m

8 Grefenkrenz

urschutzgebiet
nkenmoor

LUSTHOOP

RUSCHENKAMP

OHRENSEN



Frankenholz

Tiefenbach

Ausschlungswerk

3

Schüttelkamp

Alte Ziegelei

11

P

Klar

Butendiek

Knüll

Sport

Römberg

P

Mühlengraben

Aue

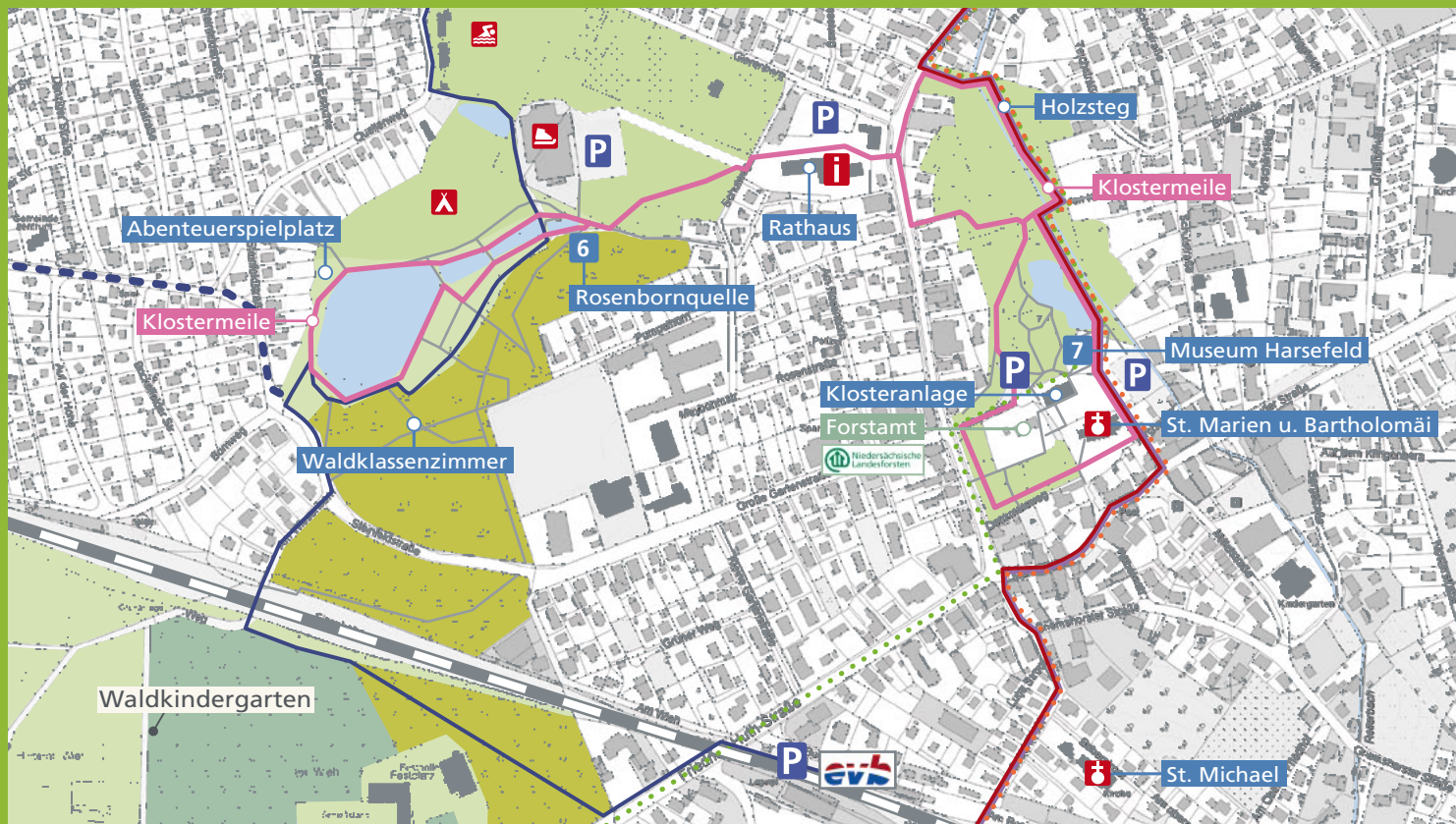
R P

K46

De



Der Harsefelder Ortskern



Natur und Kultur erleben

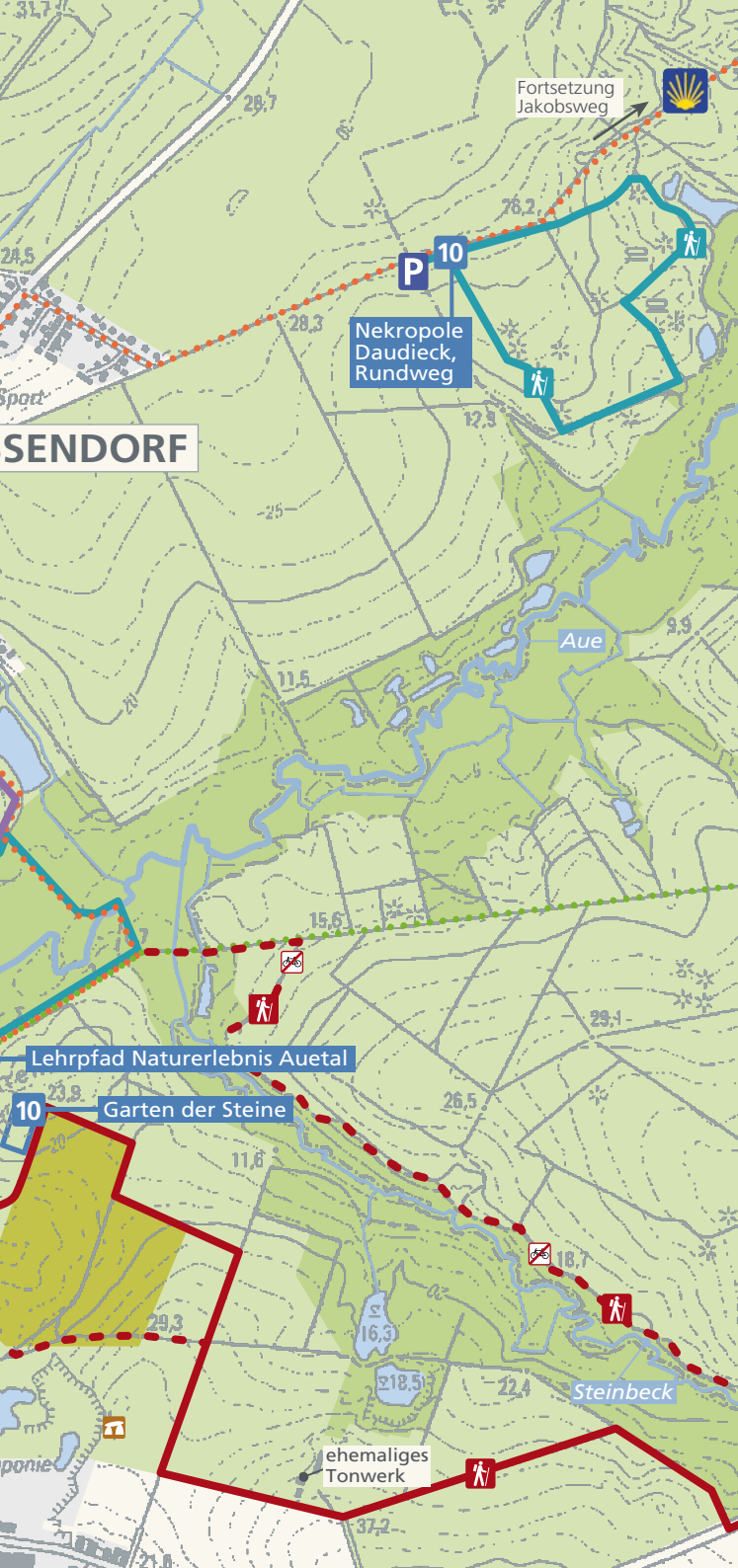


Foto: A. Dittmer

Klostermeile





Der etwa 2 Kilometer lange Rundweg durch den Klosterpark, vom Klosterplatz bis zu den Kloster-teichen, bietet Informationen rund um kulturelle und ökologische

Besonderheiten. Über Holzstege kommt man trockenen Fußes durch selten gewordene Bruchwaldbereiche. Infotafeln geben Einblicke in die Erkenntnisse der Archäologen, die den ehemaligen Klosterstandort in den 1980er Jahren ausgegraben haben. Zwischen Rosenbornteich und Campingplatz wartet ein Abenteuerplatz auf Entdeckung. Parkplatz Kirchenstraße. Infokarte im Museum Harsefeld und in der Touristinfo im Rathaus. Die Klostermeile kann auch als Geocachingtour oder Rallye gegangen werden.





Touren im Auetal

Wandertouren

-  Bargstedt – Harsefeld **7 km**
-  Wegalternative
-  Ruschwedel – Harsefeld **10 km**
-  Wegalternative

Fahrradtour

-  Bargstedt – Frankenmoor – Lusthoop – Issendorf – Harsefeld **20 km**
-  **Hinweis:** Für Radfahrer nicht geeignet

Diese Wege sind örtlich nicht gekennzeichnet.

Diese Tourenvorschläge bieten sich an als Wanderungen von einem Bahnhof zum nächsten. Parken Sie Ihr Auto zum Beispiel in Harsefeld, fahren Sie mit der Bahn nach Ruschwedel und wandern Sie dann durchs Auetal zurück nach Harsefeld.

Fahrpläne der Privatbahn der EVB, Verbindung Bremerhaven – Buxtehude (122) unter: www.evb-elbe-weser.de oder Telefon EVB-Reisebüro Harsefeld: 04164 4992.



Foto: H.-J. Schaffhäuser

1 Ein See lebt wieder auf

Schon im 16. Jahrhundert gab es den Bargstedter See. Zwangsarbeiter legten ihn in der Nazizeit trocken. 1993 durfte der See wieder aufleben. Die Jägerschaft – unterstützt vom Land

Niedersachsen – ließ das Biotop am Rand des Frankenmoors ausbaggern. Schon bald landeten wilde Blässgänse auf dem See. Die Zahl der Pflanzenarten stieg innerhalb kurzer Zeit auf 91 an.

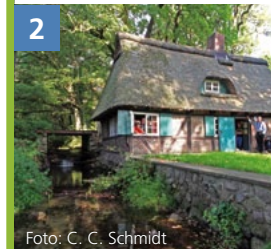


Foto: C. C. Schmidt

2 Walkmühle

Bereits 1664 ist die Ohrenser Walkmühle in einer Urkunde erwähnt. Angetrieben vom Wasser des Tiefenbachs diente die Mühle dazu, Tuch in heißer Seifenlauge, aber auch Schaf-, Ziegen- und Wildfelle weich zu

stampfen. Bis ins 20. Jahrhundert war die Mühle in Betrieb. Heute vermietet der Landkreis Stade das Gebäude für Freizeittreffen in der Natur an Kinder- und Jugendgruppen.



Foto: H.-J. Schaffhäuser

3 Salz aus der Tiefe

Seit 1972 betreibt die Dow ein Auslösungswerk bei Ohrensen. In Wasser gelöstes Steinsalz aus zehn Kavernen wird per Pipeline ins Dow-Werk an die Elbe gepumpt, wo durch Elektrolyse Chlor aus der Salzsole hergestellt

wird. Einige Kavernen haben ihr „Dach“ 1000 Meter unter der Erde, sind über 125 Meter breit und mit 600 Metern fast doppelt so hoch wie der Eiffelturm.



Foto: H.-J. Schaffhäuser

4 Freie Fahrt für Flossentiere

Bis zum Bau des Fischaufstiegs 1995 endete für Wanderfische die Aue am Harsefelder Mühlenwehr als Sackgasse. Nachdem die Barriere beseitigt war, können Lachse, Forellen und Neunaugen wieder von Nord-

see und Elbe zum Laichen in die Bäche der Aue und zurück schwimmen. Zusätzlich legte der Harsefelder Angelverein Laichbetten für die Lachsverwandschaft in den Bächen an.



**HARSEFELD
FLECKEN**

RUSCHWEDEL

im Auetal



10

Garten der Steine

Etwa 170 Findlinge unterschiedlicher Größe, sortiert nach Herkunft und Gesteinsart, liegen auf dem Ehrenberg (23 Meter). Großformatige Tafeln erklären die Erdgeschichte,

Gesteinsbildung und die Verwendung von Findlingen in den letzten Jahrtausenden durch den Menschen. Viele der Steine sind Millionen Jahre alt und während der letzten Eiszeiten aus Nordeuropa mit den Gletschern in diese Region gelangt. Kinder können auf Steinhaufen klettern, große wie kleine Findlinge ertasten, unterschiedliche Strukturen erspüren. Einige Findlinge sind sogar keilförmig angeschliffen, so dass die vielfarbigem Maserungen optimal zu erkennen sind. Parken: Ehrenberg-Friedhof (im Butendiek).



11

Lehrpfad Naturerlebnis Auetal

Wanderwege unterschiedlicher Länge erschließen das Auetal, das dank der Holzstege und Brücken ganzjährig ein lohnenswertes Ziel ist. Der etwa 2 Kilometer lange

Rundweg „Naturerlebnis Auetal“ beginnt am Parkplatz am Ehrenberg-Friedhof. Zehn gelbe Tafeln am Wegesrand informieren den Besucher über die natürliche Entwicklung dieses Naturschutzgebiets, über Lebensräume, Tiere und Pflanzen. Der Lehrpfad beginnt mit der geologischen Entstehung und weist unterwegs auch auf archäologische Besonderheiten wie die Hügelgräber bei Issendorf hin. Wer Zeit hat, kann nach der zweiten Auetalbrücke auf dem Rückweg einen Abstecher ins Steinbecktal machen.



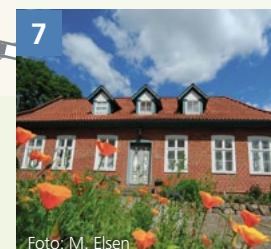
5

Storchennachwuchs mit Aue-Blick
Künstliche Nisthilfen haben sich für den Storchennachwuchs in Harsefeld (Im Sande) und Bargstedt (sichtbar von den Bahnschranken) bewährt. Die Weißstorch-Eltern können hier für Nachwuchs sorgen – fast mit Blick auf die Aue. Die Naturschutzbemühungen in der Flussniederung gehen aber auch dahin, die Nahrungsbedingungen für Familie Storch wieder zu verbessern.



6

Rosenbornquelle
Die Rosenbornquelle war auf Initiative des Verkehrsvereins 1930–1932 unter Leitung des Steinsetzers Wilhelm Schulz erstmals ausgebaut worden. Touristen sollte sie in den Luftkurort locken, doch als die benachbarte Eissporthalle in den 1970ern gebaut wurde, flutete man den Quellteich. 2009 ließ die Gemeinde mit der Neugestaltung des Klosterparks die Rosenbornquelle nach alten Bildern wieder herstellen.



7

Museum Harsefeld
Moderne und anschauliche Ausstellungen zur Zeit des Mittelalters („Eine Zeit im Wandel: Burg, Stift, Kloster Harsefeld“) sowie der Frühgeschichte der Region („5000 Jahre Leben an der Aue“). Spannende Exponate, wie Pfeilspitzen, Urnen oder Schwerter sind größtenteils als Originale ausgestellt. Eintritt frei. www.harsefeld.de



8

Das „Grefenkreuz“
Auf der Kuppe eines Grabhügels stand bis etwa vor 200 Jahren weithin sichtbar das „Grefenkreuz“. Das hohe Holzkreuz kennzeichnete die Grenze des Harsefelder Kloster zu Horneburg und diente als Wegweiser. An dieser Stelle trafen sich sechs Fernwege, so dass das es als Sammelpunkt bei überörtlichen Ereignissen diente. Heute erinnert ein Wegweiser an das im 18. Jahrhundert verfallene Kreuz.